

Buchhinweise

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **79 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frucht der Vergeblichkeit

Ivan Farron, *Ein Nachmittag mit Wackernagel, für die ch-Reihe übersetzt von Marcel Schwander, Lenos Verlag, Basel 1998.*

Im Herbst 1995 machte in der Westschweiz der 25jährige Autor Ivan Farron mit einem nur 78 Seiten starken Erstling von sich reden: «Un Après-midi avec Wackernagel». Jetzt liegt das Buch – für die ch-Reihe von Marcel Schwander übersetzt – mit dem Titel «Ein Nachmittag mit Wackernagel» auf deutsch vor. Ein Mann erzählt vom vergeblichen Warten auf seinen Freund Wackernagel, der aus der psychiatrischen Klinik entlassen wird und sich mit ihm am Basler Münster verabredet hat. Hat die lange Behandlung Wackernagel verändert? Braucht der Freund Hilfe? Erinnerungen und Befürchtungen treiben den inneren Monolog des Wartenden in langen, suchenden Satzspiralen voran und spüren den Gründen der psychiatrischen Behandlung nach: Wackernagels Widerstand gegen das Establishment, sein Randalieren im ehrwürdigen «Club polyglotter

Leser». Internierung als Massnahme zum Schutz gediegener Bürgerlichkeit? Je näher der Erzähler der Person Wackernagels zu kommen scheint, je mehr geraten dessen Überzeugungen zur bewunderten Wunschidentität des Wartenden und vermitteln ihm die Erkenntnis: Wackernagel wird nicht kommen, denn Wackernagel braucht ihn gar nicht. Dem Ich-Erzähler vermittelt diese Erkenntnis schliesslich den Eindruck, als habe die Begegnung stattgefunden. Mögen Farrons Kriterien für eine psychiatrische Behandlung fragwürdig und die Kritik am Bürgertum etwas hausbacken erscheinen, dieser Erstling sollte eher an der Form als an inhaltlichen Details gemessen werden: schulmässig führt Farron mit sparsamsten darstellerischen Mitteln letztlich ein ganz anderes Thema vor als die Sorge um den Freund: das Schreiben als einen konstruktiven Erkenntnisprozess, als Selbsttherapie gar. ♦

Michael Wirth

Fontane und Bismarck

Hans Schumann, *Der Schwefelgelbe. Fontane und Bismarck, Manesse Bücherei, Zürich 1998.*

Während Fontane 1848 in Berlin auf den Barrikaden stand, tritt Bismarck für Monarchie und Militär. In den sechziger Jahren dann unterstützte Fontane als Mitarbeiter und Korrespondent der «Kreuz-Zeitung» die Politik Bismarcks. Der Blick des Dichters auf den Staatsmann war immer ambivalent, aber nicht widersprüchlich. So sehr Fontane das Bündnissystem lobte, das der Reichskanzler aufgebaut hatte, so sehr verabscheute er den von Bismarck verkörperten preussischen Elitismus und seine Distanz zu der gesellschaftlichen Realität. Wem das häufige Vorkommen der Farbe Gelb in Fontanes Werk auffällt, sollte nicht nur an das feindliche Bild des Chinesen im kol-

lektiven deutschen Bewusstsein denken, das Fontane vor allem in Effi Briest suggeriert, sondern auch an das «Schwefelgelbe», die Farbe des Uniformkragens des 7. Regiments der Halberstädter Kürassiere, dem Bismarck angehörte. Fontane selbst gestand, dass vom «Schwefelgelben» häufiger in seinem Werk, in seinen Gesprächen die Rede sei, als dies auf den ersten Blick erkennbar sei. Der Historiker Hans Schumann geht in einem kleinen Manesse-Bändchen diesem Farbmotiv in Leben und Werk des Dichters nach und dokumentiert so prägnant und angenehm lesbar das spannungsreiche Verhältnis des grossen deutschen Schriftstellers zum grössten deutschen Staatsmann seiner Epoche. ♦

Michael Wirth

«Gelebtes Marketing» für KMU

Hansjörg Rottmann, *Gelebtes Marketing im 21. Jahrhundert, 1996/ Die Verkäuferpersönlichkeit an der Jahrtausendwende, 2. Aufl. 1997/Zukunftsträger KMU, 1998/ – alle im Cosmos Verlag, Muri bei Bern.*

«Der Beweis für die Güte des Puddings liegt im Essen und nicht im Kochbuch», sagt ein englisches Sprichwort. Die Frage, ob und wie man erfolgreiches Management aus Büchern und an Kursen lernen kann, lässt sich theoretisch nicht beantworten. Letztlich urteilt der Kunde über die Nützlichkeit und über die Angemessenheit seiner Investition. Dies gilt für Bücher, für Seminare und auch für Zeitschriften... Hansjörg Rottmann, Dr. oec. HSG, kommt von der betriebswirtschaftlichen Theorie. Sein publizistisches Engagement steht aber voll im Dienst der Praktiker, und er selbst lebt in seinen Publikationen dem von ihm verkündeten Postulat der Marktpräsenz und Kundennähe nach. Die moderne Verkäuferpersönlichkeit orientiert sich weniger an Theorien als an Vorbildern und an handfesten in der Praxis getesteten Erfahrungen. So sind denn seine erfolgreichen

Bücher Fundgruben, in denen der Autor nicht einfach Bücherwissen umsetzt, sondern eigene Erfahrungen mit den Erfahrungen anderer konfrontiert und auch vor Theorien nicht zurückschreckt. Seit Kant wissen wir, dass eine gute Theorie nicht der Gegensatz, sondern eine Grundlage guter Praxis ist. Machen wir die Probe aufs Exempel und versuchen wir eine Empfehlung zu finden, die dem Leser und Rezensenten selbst nützlich zu sein scheint. Hier ist sie: «Das Schreiben und Publizieren von informativen und erstklassigen fachtechnischen Artikeln, möglichst über Entwicklungstendenzen oder Zukunftstrends (um damit die eigene Kompetenz zu beweisen, die natürlich zuerst auch vorhanden sein muss), ist meiner Auffassung nach ein zu wenig eingesetztes Mittel, um sich Marktpräsenz zu verschaffen.» (Gelebtes Marketing im 21. Jahrhundert, S. 121). Also gelesen, beherrigt und zur Anwendung empfohlen... ♦

Robert Nef

